

Die christliche Zeit Nubiens und des Sudans

(6.—16. Jahrh. n. Chr.)¹.

Von

Günther Roeder.²

Das Dunkel, das auf der Geschichte Nubiens und des Sudans während der ersten christlichen Jahrhunderte liegt,

1) Abu Saliḥ The Armenian, *The churches and monasteries of Egypt* (geschrieben um 1200 n. Chr.), ed. B. T. A. Evetts. Oxford 1895. — E. A. Wallis Budge, *The Egyptian Sudan, its history and monuments*. London 1907. — John Lewis Burekhardt, *Travels in Nubia* (London 1822), 448—498; unvollständig in der deutschen Übersetzung (Weimar 1820). — Pergamenthandschriften A—Q. Veröffentlicht: W. E. Crum, *Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum* (London 1905), Nr. 447—456. Bearbeitet von Crum in „Recueil de travaux relatifs à la philol. et archéol. égypt. et assyr.“ 21 (1899), 223—227. — J. Krall, Beiträge zur Geschichte der Blemyer und Nubier (Denkschr. Wien. Akad., phil.-hist. 46 (1900), IV, 15—20. — J. Krall, Studien zur Geschichte des alten Ägypten IV (Sitzungsber. Wien. Akad., phil.-hist. 121 (1890), 72—75. — Stanley Lane-Poole, *A History of Egypt in the Middle Ages* (1901). — Rich. Lepsius, *Nubische Grammatik* (Berlin 1880), p. CXVI—XVIII. — *Ceuvres choisies de A.-J. Letronne*, 1. Série: *Égypte ancienne I* (Paris 1881), 35—39. 77—91 (geschrieben vor 1825). — Makrizi, *Description de l'Égypte*, trad. U. Bouriant, Paris 1900 (Mém. Mission Archéol. Franç. Caire, 17), p. 548—587; auch bei Quatremère, Mém. 2, 1—126 benutzt. — Et. Quatremère, *Mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte II* (Paris 1811), 1—126. — Et. Quatremère, *Histoire des Sultans Mamlouks de l'Égypte* (Makrizi, *Kitab as-sulûk*) trad., Paris 1837—45. 4 Bde. — Eusèbe Renaudot, *Historia patriarcharum Alexandrinorum jacobitorum*. Paris 1713. — Roeder, *Die Geschichte Nubiens*

können wir bis jetzt nur an vereinzeltten Stellen durchdringen. Das Wenige, das wir wissen, verdanken wir teils einheimischen Quellen, nämlich ägyptisch-demotischen und griechischen Inschriften sowie Funden gelegentlicher Ausgrabungen; teils den Nachrichten griechischer und römischer Schriftsteller. Aus diesen Nachrichten erkennen wir, daß das Land die ägyptische Kultur und Religion, die es sich in den vorangegangenen Jahrtausenden angeeignet hat, auch weiter bewahrt; daß aber ein starker Einschlag von dem griechischen Wesen, das Ägypten in diesen Jahrhunderten erfüllt, auch den Süden erfaßt hat. Die Nubier und Neger haben sich aus diesen verschiedenartigen fremden Elementen eine Kultur nach ihrem eigenen Geschmacke zurechtgemacht, der ein gut Teil afrikanische Barbarei und primitive Zurückgebliebenheit zugesetzt ist.

Das Land, um das es sich für uns handelt, besteht aus zwei verschiedenen Teilen. Nubien ist ein enges Flusstal von etwa 1000 Kilometer Länge mit trockenem Wüstenklima, das Land zwischen dem ersten und fünften Katarakt; es besteht nur aus den schmalen Streifen Fruchland, die zwischen den Ufern des Nils und den steil ansteigenden Wüstengebirgen Platz haben, oft nur wenige Meter, nie mehr als einen Kilometer breit. Der Sudan ist ein weites offenes Gebiet von Steppen, Wald und Sümpfen mit Tropenklima und Regenzeit, das sich westlich von Abessinien ausdehnt. Die Rasse der Bewohner war in der uns beschäftigenden Zeit nach den Untersuchungen der gefundenen Leichen durch die Anatomen etwa dieselbe wie jetzt. In Nubien haben wir uns also ein dunkelbraunes, schlichthaariges Volk zu denken, das somatisch in der Mitte zwischen Ägyptern und Negern steht und nach seiner Entstehung auch wirklich vielleicht nur eine Mischung aus beiden ist; sie

und des Sudans, in *Klio* XII (1912), 76—79. — A. Rosov, *Christiankaija Nubija* (Die Quellen des Christentums in Nubien). Kiev 1890 (mir unzugänglich).

2) Prof. v. Dobschütz in Breslau hat eine Reihe von Bemerkungen beigezeichnet, die durch (v. D.) gekennzeichnet sind; ich bin ihm auch sonst für freundliche Förderung verbunden.

reden eine Sprache, die zu den innerafrikanischen gehört. Die Sudanesen sind echte wollhaarige und prognathe Neger; aus ihrer Mitte haben sich die Ströme von unkultivierten Völkern ergossen, die im Laufe der übersehbaren Jahrtausende immer wieder das obere Niltal überfluteten und barbarisierten.

Die christliche Zeit Nubiens und des Sudans umfaßt etwa ein Jahrtausend, vom 6. bis zum 16. Jahrhundert. Unsere Kenntnis von dieser Epoche beruht im wesentlichen auf Nachrichten byzantinischer und besonders arabischer Schriftsteller. Einheimische Quellen fließen nur selten; es sind griechische Inschriften in nubischen Tempeln und griechische oder koptische geschäftliche Urkunden auf Leder. In den letzten Jahren kamen die ersten christlichen Handschriften auf Pergament in der Sprache des Landes selbst zutage. Die nubische Sprache haben wir uns in Nubien in christlicher Zeit herrschend zu denken; sie zerfiel in den Mahafs-Dialekt im Norden und den von Dongola im Süden. Das heute auf einer Strecke von 200 Kilometer unmittelbar südlich vom ersten Katarakt gesprochene Kenûs, das dem Dungalâwi verwandt ist, verdankt seinen Ursprung offenbar nur einer im Mittelalter geschehenen Auswanderung von Südnubiern nach Norden.

Der älteste Zustand des Kenûs ist durch das Wörterbuch gegeben, das sich ein italienischer Arzt im 17. Jahrhundert bei Assuan zusammengestellt hat.¹

Von den Nachbargebieten unseres Landes kommt für die christliche Zeit nur Abessinien ernstlich in Frage, das die neue Religion im 4. Jahrhundert annahm. Dort hatten die Könige von Axum ein Reich gegründet, welches das Christentum um 330 n. Chr. durch Frumentius empfing, und im 6. Jahrhundert die christliche Vormacht von Afrika (südlich von Ägypten) ist; beide bestehen dort bis auf den heutigen Tag, freilich ist das Christentum wohl nicht immer nach dem Sinne des Abendlandes.

1) Herausgegeben von Zetterstén in *Le monde oriental* 3, 3 (mir unzugänglich).

Zeittafel.¹

Anf. 5. Jahrh.	Christliche Kirchen und Isistempel auf Philä ² .
um 500	Siegesinschrift, von einem Christen redigiert, des heidnischen Königs Silko der Nubaden und aller Äthiopen, der die Blemyer bei Talmis und Taphis besiegt ³ .
6. Jahrh.	Pakytimne und Charachên, heidnische Blemyerkönige mit christlichen Beamten ⁴ .
527—565	Kaiser Justinian I. schließt die heidnischen Tempel auf Philä.
nach 540	Die ersten Missionare in Nubien (unten S. 378).
641	Amr ibn el-As erobert Ägypten; unter den ihm sich entgegenstellenden Ägyptern sind Maksuh, König der Bega, und Ghalyk, König der Nuba ⁵ .
652	Abd-Allah ibn Sa'ad besiegt König Kalidurot (Kalidurdat, Balidarub; Burckhardt: Koleydozo) von Dongola und schließt mit ihm einen Vertrag, nach dem alle Nubier nördlich von Alwa einen bakt (Tribut) zahlen mußten ⁶ .
	König Merkurios, wegen seiner guten Werke „der neue Konstantin“ genannt ⁷ .
710	weihet eine Kirche in Taifa ⁸ .
	Koptische geschäftliche Urkunden aus Nordnubien ⁹ .
	Nach Merkurios Thronwirren ¹⁰ : Zacharias, Sohn des Merkurios („Vater der Könige“).

1) Diese Übersicht nennt nur datierte Ereignisse, bei denen Personen- und Ortsnamen bekannt sind; auf Grund dieser Königsliste ist mir erst die zeitliche und örtliche Festlegung vieler Angaben aus der nubischen Geschichte möglich geworden. Wer eine vollständige politische Geschichte Nubiens für die christliche Zeit wünscht, benütze die in Anm. 1 genannte Literatur.

2) Wilcken in Archiv für Papyrusforschung 1 (1901), 396—405.

3) Dittenberger, Or. Graec. Inscr. sel. 1, 303; Krall, Beiträge 19—20; Wilcken in Arch. f. Pap. 1 (1901), 418—419.

4) Krall, Beiträge 15—20; vgl. unten S. 378—379.

5) Burckhardt, Travels 482, 63 nach einer arabischen Geschichte der Stadt Bahnasa.

6) Ibn Selim el-Aswani bei Makrizi, übersetzt: Quatremère 43; Lane-Poole 21 und Bouriant 581—582.

7) History of the Patriarchs of the coptic church of Alexandria, ed. B. Evetts III (Patrologia Orientalis 5, Paris 1910) 140—146; vgl. Quatremère, Mém. 55.

8) Vgl. S. 382 Anm. 1.

9) Crum, Urkunde A (S. 364 Anm).

10) Wie Anm. 5.

- Kurze Zeit regieren: sein Verwandter Simon;
ein Ibrahim (Abraham) aus El-Kasr bei Philä,
vielleicht ein Araber; und ein Nubier Markos.
Dann Kiriakus oder Kyrikos:
- 737 oder 752 König Kyriakos hat 13 Unterkönige, von denen
der jakobitische Fürst Elkera der mächtigste ist;
K. befreit mit seinem Heere den Patriarchen von
Alexandrien, der von den Arabern in Fostât fest-
gesetzt war ¹.
- 804—813 (?) Koptischer Verkaufskontrakt aus Mehendi ².
König Chaël (Michael): Kopt. Urkunden aus Me-
hendi ³.
König Johannes: Koptische geschäftliche Ur-
kunden ⁴.
- Mitte 9. Jahrh. König Zacharias, Sohn des Johannes, wurde
auf Anstiften der muhammedanischen Statthalter
von den Nachbarvölkern bedrängt Er schickte
seinen Sohn Girgi ^a (Georg) an den Hof des
Kalifen el-Mu'tasim, der ihn zur Lieferung des
seit 14 Jahren rückständigen Bakt aufgefordert
hatte; Girgi riet bestürzt seinem Vater, den Tri-
but zu bezahlen ⁵.
- 854 Ali Baba, König des Sudans, wird durch die
Araber unter Umgehung Nubiens vom Roten
Meer aus niedergeworfen ⁶.
2. H. 9. Jahrh. König Kirki (Georg), Sohn des Zacharias (Zeit des
Ahmed Ibn Tulûn 868—905).
1) Bild als Achtzigjähriger in der Kirche von
Dermes ⁷.
2) Ein arabischer Privatmann el-'Omari be-
unruhigte Nubien und betrieb Minen bei

a) Entstellt bei Bouriant zu Firqi, bei Burckhardt (Travels 495)
zu Feyraky, wegen falscher Punktation der arabischen Buchstaben.

1) Wie Anm. 5; Abu Şalih fol. 97 a.

2) Krall, Beiträge 15—20.

3) Krall in Wien. Zeitschr. für Kunde d. Morgenl. 14 (1900),
236.

4) Crum, Urkunde B und C.

5) Abu Şalih fol. 97 b nach der Lebensbeschreibung des Patriar-
chen Joseph (etwa 831—850 n. Chr.); etwas anders bei Makrizi
(Bouriant p. 584—585).

6) Ibn Miskaweh ed. de Goeje 550 ff.

7) Abu Şalih fol. 99 b; bei Vansleb, Hist. Égl. Alex. (1677) 30
ist Termus ein Bischofssitz der Provinz Maracu (vgl. S. 374 oben).

- Aswan. Gleichzeitig Bürgerkrieg in Nubien: Niuti, Sohn des Koschma, Neffe des Kirki; er fand für einige Jahre Schutz bei dem König von Alwa.
- Zacharias, Sohn des Königs Kirki und Bruder der Frau des Niuti, beseitigte durch Betrug, Verrat und Meuchelmord sowohl Niuti wie el'-Omari¹.
- Ende 9. Jahrh. König Zacharias, Sohn des Kirki el'-Omari, besiegte eine von Ahmed ibn Tulûn ausgesandte Truppe bei Artalmâ, eine Tagereise südlich von
- 868—869 Assuan (Kalabsche = Talmis?); ferner etwas später bei Adfou².
- Dez. 943 Kobra ibn Şurûr (کبری بن سورور), der Sohn eines Königs des Sohnes eines Königs, herrscht über Makurra und Alwa³.
- 969 König Kirki (Georg). Der arabische Statthalter, schickt Abdallah ibn Ahmed ibn Solaïm aus Aswan mit einem Briefe an Kirki nach Dongola; er forderte ihn auf, Muhammedaner zu werden und den Bakt zu bezahlen. Kirki zahlte, lehnte aber den Islam ab⁴.
- Thronfolger im Reich von Alwa war Simon.
- 1002 König Raphael baut in Dongola mehrere Kuppeln aus gebrannten Ziegeln auf den Königspalast⁵.
- um 1007 Unsichere Könige Johannes, Bteninos (Eteninos?), Kirôn in griech. Felsinschriften auf der Insel Sai⁶.
- Mitte 11. Jahrh. König Salmon (Salomo).
- 1) Unter dem Patriarchat des Christodulos (1045 bis 1078 n. Chr.) wurde Bischof Georg von Natu zu König Salmon von Nubien geschickt, um für ihn eine Kirche zu weihen⁷.
 - 2) Unter dem Patriarchat des Cyrillus (1076 bis 1090 n. Chr.) dankte König Salmon von Nubien ab zugunsten des Sohnes seiner Schwe-

1) Quatremère, Mém. 2, 59—80 nach Makrizi, Kitab el Mukaffa fol. 163.

2) Ebend. 75—77.

3) Maçoudi, Les prairies d'or (ed. C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille, Paris 1863—1874) 3, 32.

4) Quatremère, Mém. 2, 81—84.

5) Abu Şaliḥ fol. 95b.

6) Sayce in Proc. Soc. Bibl. Archaeol. 32 (1910) 266—268; pl. 41.

7) Abu Şaliḥ fol. 98a.

ster Georg und wurde Mönch; die Araber entführten ihn aus dem Kloster und wiesen ihm ein prächtiges Haus in Kairo als Wohnung an. Er schrieb nubisch (vgl. S. 392, s) ¹.

Ende 11. Jahrh. König Basilius schickte eine Gesandtschaft an den Emir el-Gujüschi; ihr gehörte auch der Sohn des früheren Königs an, der zum Metropolitan ernannt werden sollte ².

1272—1273 König David (arab. Dawûd)

1) zerstörte bei der Annäherung an Assuan mehrere Säkijen; der arabische Statthalter von Kûs verfolgte ihn bis in die Gegend von Dongola ³.

1275 2) Schekenda (Var. Skanda), auch Meschker (Var. Mertescher, unten in 3: Meschedet) genannt, Sohn einer Schwester des König David von Nubien, beklagte sich in Kairo über die Ungerechtigkeiten seines Onkels; ein arabisches Heer brachte Schekenda nach Nubien zurück und setzte ihn zum König ein ⁴. Der eine arabische General eroberte die nubische Festung Daw; der andere unterwarf mit Hilfe des „Herrn des Gebirges“ die Provinz Maris, wobei er auf der Insel Michael am Eingang des zweiten Kataraktes kampierte. Davids Heer wurde vollständig geschlagen; seine Mutter, seine Schwester und sein Bruder Scheku (oder Schenku, auch Senku) gerieten in Gefangenschaft ⁵.

3) König David von Nubien herrschte zur Zeit des Sultan Bibars (1260—1277 n. Chr.). Ihm folgte ein Prinz Meschedet (s. 2), den Bibars erdolchen liefs. Sein Nachfolger wurde ein Nubier namens Berek, der zur Zeit des Sultans Kalâ'ûn (1279—1290) den Thron be-

1) Ebend. fol. 98a—b.

2) Renaudot, Hist. Patr. Alex. 463 nach unzugänglichen Quellen.

3) Quatremère, Mém. 2, 96; Makrizi ed. Bouriant 586; Quatremère, Mamlouks I 2 (1840), 113.

4) Nuwairi hat die große feierliche Eidesformel überliefert, mit welcher der neue König die Regierung antrat, ein staatsrechtlich höchst wichtiges Dokument. Makrizi, Mamlouks I 2 (1840), 129 Anm. 160.

5) Quatremère, Mém. 2, 96—100; Makrizi ed. Bouriant 586; Quatremère, Mamlouks I 2 (1840), 127—131.

stieg; ein arabischer Emir nahm ihn gefangen und tötete ihn. Dann folgte Schemamun (s. d.). Nach dessen Tode zog der Sultan den Fürsten Budemma (s. d.) aus dem Gefängnis und setzte ihn auf den nubischen Thron¹.

- 1296—1287 Ador, König der „Häfen“ (Festungen am Ostufer des Nils in Alwa), schickte Gesandte mit mehreren Elefanten und einer Giraffe an Sultan Kala'un (muß der Zeit nach sein Sohn Muhammed en-Našir sein!) und beschwerte sich über den König von Dongola. In demselben Jahre schickte der Sultan zwei Gesandte ab; den einen an Ador, den König der „Häfen“, und die Fürsten von Bara (Baza), El-Take, Kedru, Denfu, Ari, Befal, Aneg und Kersa; den anderen an König Schemamun von Dongola².
- 1288 Schemamun (Burckhardt: Samamoun), König von Dongola.
- 1) Ein arabischer Emir trieb das Heer des Schemamun bis 15 Tagereisen südlich von Dongola zurück und krönte den Sohn einer Tochter des S. in Dongola; nach dem Abzug der Araber setzte Schemamun sich wieder auf den Thron³.
- 1289 2) Als die Araber den vertriebenen König nach Nubien zurückführen wollten, starb er auf dem Marsche in Assuan; er wurde von dem Sultan durch einen Neffen des früheren Königs David ersetzt. Sie wurden auf dem Marsche unterstützt von dem „Herrn des Gebirges“ Gorais, der über die Inseln des Mikael und die Stadt Daw herrscht. Südlich von dieser Gegend fanden sie große Schwierigkeiten, verfolgten aber den König bis 15 Tagereisen südlich Dongola, wo er sich auf einer Insel von 3 Tagereisen Länge verschanzt hatte. Da Schemamun nach den „Häfen“ (Festungen von Alwa) geflohen war, ließen die Araber dem mitgebrachten Prinzen in Dongola die Krone mit dem silbernen Kreuz aufsetzen.

1) Quatremère, Mém. 2, 111—113 nach einer unveröff. arab. Lebensbeschreibung des Sultans Kala'ûn.

2) Eb. 2, 100 (wie Anm. 1).

3) Quatremère, Mém. 2, 102—104; Quatremère, Mamlouks II 1 (1842), 90.

Nach ihrem Abmarsch beseitigte Schemamun auch diesen König und herrschte von da ab ungestört, weil er den Bakt regelmäsig bezahlte ¹.

Ende 13. Jahrh. Budemma, König von Dongola. Als der König von Nubien Ani nach Aneg geflohen war, ließen die Araber den Fürsten Budemma zum König in Dongola krönen. Unter seiner Herrschaft kehrten die Nubier in die verlassenen Häuser zurück und der König der „Häfen“ verfolgte den geflohenen König Ani ².

1304—1305 Amaï (Abai), König von Dongola und Nubien, kam nach Kairo und erbat Hilfe von Sultan Muhammed en-Nasir (1293—1340 n. Chr.), der seine Herrschaft in Nubien befestigen liefs ³.

1312 Kerenbes, König von Nubien:

1) nach Ermordung seines Bruders kommt er mit dem Tribut nach Ägypten ⁴.

1316—1317 2) Sultan Muhammed en-Nasir schickt ein arabisches Heer nach Dongola und läßt den Abdallah, Sohn des Sanbu und Neffen des verstorbenen Königs David von Nubien, auf den Thron setzen, nachdem der bisherige König Kerenbes und sein Bruder Abraam gefangen und in Kairo festgesetzt waren. Abdallah wurde gestürzt und getötet durch Kenz ed-daula, den Fürsten des an Ägypten grenzenden Teiles von Nubien, der selbst den Thron bestieg. Abraam, mit arabischer Macht nach Dongola geschickt, versuchte vergeblich Kenz ed-daula zu stürzen ⁵.

1323 3) Kerenbes wird von den Arabern wiederum auf den Thron gesetzt, aber nach Abzug des muhammedanischen Heeres von Kenz ed-daula gestürzt, der von jetzt ab dauernd regiert ⁶.

1389 Der Stamm Kenz, der mit den nubischen Königen und den Fürsten von Akremi verschwägert ist,

1) Quatremère, Mém. 2, 104—109; Quatremère, Mamlouks II 1 (1842), 104—108.

2) Quatremère, Mém. 2, 112 (wie S. 371 Anm. 1).

3) Quatremère, Mém. 2, 114; Maml. II 2 (1845), 245. 268.

4) Quatremère, Mém. 2, 114.

5) Ebend.

6) Ebend. 114—116.

hatte sich der Gegend von Assuan sowie der Oasen bemächtigt. Vom König von Dongola kamen mit der Bitte um Hilfe drei Gesandte: Rukn ed-din Kerenbes, ein nubischer General, Jakut, ein nubischer Dolmetscher, und Argun, ein Mamluk des Fares ed-din. Eine arabische Armee rückte nach der Festung von Bilak (Philä) vor und nahm Ibrim ein. Da Dongola verödet war, setzte man den nubischen König in die Festung Daw und seinen Neffen nach Ibrim ¹.

1397/8 Nasr ed-din, König von Nubien, erbat sich in Kairo Hilfe gegen seinen Vetter ².

14.-15. Jahrh. Oberägypten und Nubien stehen zeitweilig nicht mehr unter arabisch-türkisch-ägyptischer Oberhoheit.

1698 Ahmed, „Mek“ (Melik, König) von Dongola ³.

Topographie von Nubien.

Die Orientierung in unserem Gebiet ist nicht leicht, da viele Ortsnamen sich zeitlich weder vorwärts noch rückwärts angliedern lassen; nur selten hat sich ein Name aus der ägyptischen Zeit gehalten oder der moderne geht auf den christlichen zurück. Klar ist zunächst die Trennung in ein Reich des nubischen Niltals (griechisch *Νοῦβαι*, *Νοῦβατοι*, lateinisch *Nobatae*, koptisch *ΝΩΒΑΙΑ*, arabisch *nûba*[tu] ⁴) und ein Sudanreich (koptisch *ΑΙΜΟΙΑ*, *ΑΙΩΙΑ*, *ΑΡΩΙΑ*; Vansleb: *Albadia*; arabisch *‘alwa*[tu] ⁴, auch *Aloa* genannt; hierüber S. 393 ff.). Nubien zerfällt in mehrere Provinzen, von denen wir eine nördliche zwischen dem ersten und zweiten Katarakt und eine südliche mit der Hauptstadt Dongola (Dunqala zwischen dem dritten und vierten Katarakt) kennen. Die nördliche, auch *Marîs* genannt, hatte ihre Hauptstadt unmittelbar nördlich vom zweiten Katarakt (koptisch *Pachôras* ⁵, arabisch *Begrâsch* oder *Bujaras*, Vans-

1) Ebend. 116—121.

2) Ebend. 124.

3) Poncet, *Voyage* (1713), 20.

4) Heute *Nuba*, *‘Alwa* gesprochen; aber für das 7. Jahrh. ist die Aussprache der arabischen Femininalendung *t*, *tu* noch möglich.

5) Crum in *Rec. trav.* 21 (1899), 226.

leb: Bucorás, heute Farás) und war einem Statthalter mit dem Titel „Herr des Gebirges“ unterstellt. Die südliche (koptisch Makuria, arabisch Makorra, Vansleb: Maracu, abessinisch Marikôs¹⁾ lassen einige Autoren; wohl nur irrtümlich, schon nördlich vom zweiten Katarakt beginnen.

Unter den Orten, die in christlicher Zeit eine besondere Bedeutung haben, ist zunächst Aswân, die Grenzstadt am ersten Katarakt, wohl wie heute eine arabische Enklave in nubischem Gebiet, das noch eine Tagereise weiter nach Norden reicht. Es hat eine Festung und ist der Sitz eines arabischen Gouverneurs, den die Kairiner Regierung trotz der anfangs häufigen Einfälle der Nubier fast niemals aufzugeben brauchte. In der Wüste gegenüber Assuan auf dem Westufer hat sich ein St. Simeonskloster recht gut erhalten, das schöne Skulpturen und Malereien enthält²⁾. Am Südennde des ersten Kataraktes liegt die Insel Bilak (Philä), „der Hafen des Königreiches Nubien“, und dieser gegenüber, wie Aswan am Ostufer, also bei dem heutigen Schellâl, eine arabische Festung el-Kasr, bei welcher der Baġt (Tribut) der Nubier alljährlich abzuliefern war³⁾.

47 Kilometer weiter stromauf folgt Tafa (Taifa, heute Têfe gesprochen) mit „einem schönen Kloster, genannt das Kloster von Ansûn; es ist alt, aber so geschickt gebaut und wunderbar geglättet, daß sein Anblick trotz der langen Zeit nicht verändert ist“⁴⁾. Von einem Kloster ist dort heute nichts mehr zu finden; wohl aber sind zwei ägyptische Tempel in christliche Kirchen verwandelt worden. In einer griechischen Inschrift im Nordtempel von Taifa, um den es sich vielleicht bei dem beschriebenen Kloster handelt, rühmt König Merkurios (S. 382, 1) sich, er habe dort ein „gutes Werk“ getan am 14. Dezember 710, also wohl die Kirche neu ausgestattet.

1) Bischof Johann von Nikiu, Kap. 95 ed. Zotenberg in Not. extr. Bibl. Nat. 24, 1 (1883).

2) Catal. des Monum. et Inscr. de l'Égypte, ed. de Morgan u. a. 1 (1894).

3) Makrizi ed. Bouriant 549. 577; Quatremère, Mém. 2, 7. — Abu Salih fol. 100 b. Vgl. S. 391 Anm. 6.

4) Abu Şalih fol. 100 b.

Oft genannt wird Ibrim, die auf einem steilen Berge 245 Kilometer südlich von Assuan gelegene Festung. Wie in römischer Zeit (Primis), so war der schwer zugängliche Ort auch in arabischer stets die Zuflucht der aufständischen Nubier, und mehrfach haben disziplinierte Soldaten sie im Sturm genommen, was man bei der Lage kaum für möglich halten sollte. Bei einer solchen Gelegenheit im Jahre 1173 sollen 700 000 Nubier getötet oder gefangen und 700 Schweine gefunden sein; der türkische Feldherr liefs das Kreuz von der Kirchenkuppel verbrennen und die verhafsten Schweine töten, fand aber im übrigen keine Schätze, obwohl er den Bischof foltern liefs¹. Die Stadt, die seit der Türkenzeit eine Garnison von Bosniern beherbergt hat, ist jetzt nicht mehr bewohnt; die große Kirche ist in Ruinen erhalten².

Pachôras (Begrâsch), die Hauptstadt dieser nördlichen Provinz, war eine „stark bevölkerte Stadt“³. Seine Lage nördlich von Wadi Halfa ist erst in neuester Zeit erkannt worden, als die Universität Oxford eine Expedition zur Freilegung der Ruinen aussandte, die unter Leitung von F. Ll. Griffith noch an der Arbeit ist. Zwei Kirchen waren von amerikanischer Seite schon vorher aufgenommen⁴, jetzt hat man viele und wertvolle Überreste aus der Zeit der ägyptischen, griechischen, meroitischen und byzantinischen Kultur gefunden.

Die arabischen Schriftsteller⁵ nennen eine ganze Reihe von Orten und Klöstern in der Gegend um den zweiten Katarakt und bis zum dritten Katarakt hinauf, deren Lage wir leider noch nicht bestimmen können. Die wissenschaftliche Aufnahme Nubiens steckt noch in den Anfängen; so kennen wir noch lange nicht alle Ruinenstätten, die das Land birgt, und von vielen, die bekannt geworden sind, hat ein

1) Ebend. fol. 96a — b.

2) Arthur E. P. Weigall, A Report on the Antiquities of Lower Nubia (1907) pl. 61; Woolley, Karanog pl. 11—2, 2.

3) Abu Şaliḥ fol. 94a; vgl. Makrizi ed. Bouriant 549.

4) Geoffrey S. Mileham, Churches in Lower Nubia (1910), 22 bis 36.

5) Abu Şaliḥ fol. 94—95.

flüchtiger Besuch noch nicht erkennen lassen, welcher Zeit sie angehören. Zwischen dem ersten und zweiten Katarakt liegen einige Festungen aus byzantinischer Zeit, die wir uns nicht in arabischen, sondern in nubischen Händen zu denken haben. Es sind von Norden nach Süden: Wadi Gamr, falls dieses nicht die römische Garnison Parebole der Dodekaskoinos ist ¹. Ferner Sabagura gegenüber dem Tempel von Gerf Hussên ². Dann Mehendi, aus welchem die koptischen geschäftlichen Papyrus (S. 390) stammen. Endlich Garanok oder Karanóg, dessen Blütezeit freilich jetzt auf die vorchristliche Blemyerzeit datiert ist ³.

In Südnubien spielt die Insel Saï als Bischofssitz (S. 384) eine Rolle, ferner das Kloster von Wadi Gazâl (S. 387); die weitaus bedeutendste Stadt aber ist Dongola, die altägyptische Grenzfestung gegen den Sudan und die Haupt- und Residenzstadt des christlichen Königreiches. Heute liegt „Alt-Dongala“ in Ruinen und ist verlassen; arabische Reisende schildern es uns als „eine große Stadt am Ufer des Nils; man sieht dort viele Kirchen, weit angelegte Häuser und breite Strafsen; das Schloß des Königs ist hoch und hat mehrere Kuppeln aus roten (d. h. gebrannten) Ziegeln“. ⁴ In Dongala wird der nubische König gekrönt; mit ihr gewinnt und verliert ein Usurpator das ganze Reich. Die Hauptkirche hieß die Kirche des Osous (Jesus) ⁵.

Die Christianisierung im 6. Jahrhundert.

Es gibt eine Reihe von Zeugnissen, die dazu verleiten könnten, die Nubier schon vor dem 6. Jahrhundert für christlich zu halten. Nach einer Notiz bei dem arabischen Schriftsteller Abulbarakât ⁶ soll Bischof Anian von Alexandrien schon im 1. Jahrhundert die Kopten von Masr (Alt-

1) G. Roeder, *Debod bis Bab Kalabsche* (1911), § 271—275.

2) Weigall, *Report pl. 34, 2*.

3) C. Leonard Woolley, *Karanog the town* (1911).

4) Abu Salih fol. 95b.

5) Quatremère, *Mém. 2, 107*.

6) Quatremère, *Mém. 2, 107*.

Kairo), die Nubier und Abessinier getauft haben. Die Angabe, daß das Konzil von Nizäa (325 n. Chr.) die Bewohner von Ägypten, Libyen, der Pentapolis und von Nubien (? Nukia ?) unter den Bischof von Alexandrien¹ stelle, soll in einer arabischen Übersetzung stehen; die Handschrift ist verschollen. Im ersten und vielleicht auch im zweiten Falle sind damit wohl nur Nubier gemeint, die damals wie zu allen Zeiten in Kairo ansässig waren²; von Nubien selbst kann nur Assuan und Philä zu dieser Zeit in Betracht kommen, und Persönlichkeiten, wie der Kämmerer der Königin Kandake von Meroë, der sich von Philippus taufen liefs³, sind vereinzelt gewesen. Etwas anders ist es vielleicht zu verstehen, wenn Kosmas Indikopleustes 547 in der „Christlichen Topographie“ (Buch 11) die Nubier kurzweg unter den Christen aufzählt; er spielt vielleicht schon auf die ersten Bekehrungen an.

Wir wissen aus Angaben von byzantinischen Schriftstellern und aus griechischen Inschriften von heidnischen Nubiern, daß man im 5. und 6. Jahrhundert auf Philä und südlich von ihm noch den ägyptischen Göttern diente; die letzten Träger dieses Glaubens sind die Blemyer, die den Römern in den vorangegangenen Jahrhunderten so viele Schwierigkeiten gemacht haben. Freilich ganz und gar hat Philä den Heiden nicht gehört; wir haben zu unserer Überraschung aus der Bittschrift eines Bischofs von Syene (Assuan) aus der Zeit 425—450 gelernt, daß es damals schon christliche Kirchen auf Philä gegeben hat, zu deren Schutz der Bischof die Soldaten der Garnison von Philä zu verwenden wünscht. Vielleicht hat es schon viel früher Kirchen auf Philä gegeben; aber bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts ist das Verhältnis so geblieben, daß christliche Kirchen die

1) Vansleb, Histoire de l'Église d'Alexandrie (1677), 29. Ähnliche Zusätze zum 6. Kanon von Nizäa finden sich auch sonst in der arabischen Überlieferung, vgl. Joh. Harduin, Acta conciliorum I (Paris 1715), p. 341. 465. 479 (v. D.).

2) Wenn es nicht, wie so oft, nur tendenziöse Rückdatierungen sind (v. D.).

3) Apg. 8, 27 ff.

Nordhälfte, die Isistempel der Blemyer die Südhälfte der Insel einnahmen ¹.

Dieser Zustand erfuhr erst in der Mitte des 6. Jahrhunderts eine Veränderung. Um 540 war der Patriarch Theodosius von Alexandrien zur Rechtfertigung an den Hof von Justinian (527—565) berufen ², um später verbannt zu werden; er fand in Konstantinopel einen „presbyter orthodoxus“ Julianus, der von heiligem Eifer entflammt war für die Nubier, die Nachbarn der oberen Thebaïs, und überlegte, wie er sie zu dem christlichen Glauben führen könne. Die (548 gestorbene) Kaiserin Theodora sandte den Priester Julian, welcher der ägyptischen (jakobitischen, monophysitischen) Richtung angehörte, nach Nubien; er blieb zwei Jahre im Lande und taufte den König und die Adligen. Als dann wenig später eine Gesandtschaft von Kaiser Justinian, also von der offiziellen Reichskirche (Melkiten, Dyophysiten) kam, lehnten die Nubier es ab, sich noch einmal umtaufen zu lassen. Julians Arbeit wurde von dem Missionsbischof Longinus vollendet, den der Patriarch Theodosius von Alexandria sechs Jahre lang in Nubien wirken liefs. Longinus, der eine Kirche gebaut und Geistliche angestellt hatte, besuchte auf der Heimreise Theodorus, den bejahrten Bischof von Pilon (Philä) ³. So kam es, daß die Nubier trotz der Bekehrung von Konstantinopel aus die in Ägypten herrschende Form des Christentums erhielten — falls man dem Bericht trauen kann; die Bekehrung muß dann zwischen 540 und 548 stattgefunden haben.

Aus der Zeit, als Heiden und Christen in Nordnubien gemischt nebeneinander lebten, stammen die beiden griechischen Abtretungsurkunden und der Schuldschein aus der

1) Wilcken in Arch. f. Papyrusforschung 1 (1901), 396 ff.; 418—419.

2) Alfred v. Gutschmid, Kleine Schriften II (1890), 459.

3) Erzählt mit Wiedergabe von Briefen, die als Missionsbriefe interessant sind, bei Joh. Ephes. Buch 4, Kap. 6—9. 48—53 (behandelt von J. P. N. Land, Joannes, Bischof von Ephesos [1856], 182 bis 193; übers. bei J. M. Schönfelder, Die Kirchengeschichte des Johannes von Ephesus, 1862). Benutzt von Abulfarâg (Gregor Bar-Hebräus).

Zeit zweier „Basiliskos“ der Blemyer Charachên und Pakytinne (nach der Schrift 6. Jahrhundert). Der König Charachên selbst ist Heide; aber seine beiden mitunterzeichnenden „Domestikos“ Laize und Tintikna sowie der ausfertigende Schreiber Sansnos gebrauchen das christliche Kreuz ¹.

Das allmähliche Vordringen des Christentums und vielleicht eine gelegentliche Schwäche der sonst so gefürchteten Blemyer gab Justinian am Ende seiner Regierung (527—565) Gelegenheit, energisch vorzugehen. Er liefs durch den Persarmenier Narses die Isistempel auf Philä endgültig schliessen, ihre Einkünfte konfiszieren und die Götterbilder nach Byzanz schicken.

Im Zusammenhang hiermit und etwa zu derselben Zeit weihte der Bischof Theodoros von Philä, der uns oben schon begegnet ist, den heidnischen Tempel zur Stephanuskirche; darüber berichtet eine griechische Inschrift im Durchgang der Tür, die zu der schönen Vorhalle des grossen Isistempels führt ²: „Durch die Güte unseres Herrn Christus: der sehr von Gott geliebte Bischof Apa Theodoros hat diesen Tempel umgestaltet in ein Heiligtum des heiligen Stephanos; zum Guten, durch die Macht Christi, unter dem sehr frommen Diakonus und Vorsteher Posias.“ Zwei andere Inschriften in derselben Vorhalle sagen von der Einrichtung der Kirche, die wohl im wesentlichen darin bestand, dass man die ägyptischen Reliefs mit Stuck überschmierte und Heiligenbilder darauf malte, von denen noch Reste sichtbar sind: „Dieses Werk geschah unter dem sehr Gottgeliebten, unserem Vater, dem Bischof Apa Theodoros ³.“ Ferner: „Und dieses gute Werk geschah unter dem sehr heiligen, unserem Vater, dem Bischof Apa Theodoros; Gott erhalte ihn für eine sehr lange Lebenszeit ⁴!“ Der Wunsch scheint in Erfüllung gegangen

1) Krall, Beiträge.

2) Gust. Lefebvre, *Recueil des inscr. grecques-chrét. d'Égypte* (1907), Nr. 587. — Für freundliche Hilfe bei der Übersetzung der griechischen Inschriften bin ich Prof. Konrat Ziegler in Breslau verpflichtet. Ebenso Dr. A. Schaade für die arabische Literatur.

3) Lefebvre Nr. 589.

4) Lefebvre Nr. 591.

zu sein; denn Theodoros hat es noch erlebt, daß man am 14. Dezember 577 an der Südwestecke der Insel eine neue Umfassungsmauer aufführte¹: „Durch Gottes des Herrn Fürsorge und durch das Glück unserer sehr frommen Herren, des (Kaisers) Flavius Justinus (II.) und der Älia Sophia, der beiden ewigen Augustus und Autokrator, und des Gottbehüteten (Thronfolgers) Cäsar Tiberius Neos Konstantinos, und durch die Güte des Theodoros, des erlauchten Dekurio und Dux und Augustalis der thebanischen Landschaft, wurde diese Mauer zum erstenmal erbaut unter dem Segen der heiligen Märtyrer und des ehrwürdigsten Bischofs Abba Theodoros, durch den Eifer und die Fürsorge des Menas, des trefflichsten Singularios der Truppe des Dux, am 18. Choiak im 11. Jahr der Steuer. Zum Guten!“

Als Philä, die Hochburg des Isiskultus der Blemyer, gefallen war, folgten die anderen nubischen Tempel bald nach. Die Dodekaschoinos, jener von den ptolemäischen und römischen Herrschern mit so starkem Aufwand von Mitteln gehaltene Grenzbezirk, ist ja reich an ägyptischen Tempeln; in jedem einzigen von ihnen finden wir die mit Reliefs bedeckten Wände überzogen durch eine Schicht von Stuck, auf die Bilder von Gottvater, Christus und Heiligen gemalt sind. Heute ist der Stuck herabgefallen, unter Nachhilfe fanatischer Muhammedaner oder neugieriger Reisender, und nur gelegentlich zeugen noch Kreuze, die in die Wand eingemeißelt und mit Alabaster ausgelegt waren², oder schlichte Säulen und Kapitelle sowie gewölbte Ziegeldecken³ von den Kirchen, die einst in die ägyptischen Tempel eingebaut waren.

Aus Dendur, dem 70 Kilometer südlich von Philä gelegenen Tempel, hören wir durch eine koptische Inschrift von der Errichtung eines Kreuzes, die wohl am Ende des 6. Jahrhunderts unter einem der ersten christlichen nubischen

1) Lefebvre Nr. 584.

2) Roeder, Dehod § 541.

3) Z. B. in Bet el-Wali; Maspero, Rapports [Anm. 69] 1 (1909) pl. 53.

Könige stattgefunden hat ²: „Im Willen Gottes und im Auftrag des Königs Eirpanome und dem in Gottesworten eifrigen Joseph Exarchos von Talmis. Nachdem ich das Kreuz (= den Auftrag zur Gründung und Weihung?) aus der Hand des Theodoros, Bischofs von Pilak (Philä), erhalten, habe ich, Abraham, der niedrigste Presbyter, das Kreuz aufgestellt an dem Tage, an dem man diese Kirche gegründet hat — das ist der 27. Tybi des 7. Jahres der Steuer. Dabei waren der Eunuch Schai und der Stepharis Papnûte und der Samata Epephanios und der Beritarios (d. h. veredarius) Sirma. Möge jeder, der diese Schrift liest, die Liebe haben, für mich zu beten.“

Die am besten erhaltene unter den christlichen Kirchen, die in einen ägyptischen Tempel eingebaut sind, ist die in dem Felsentempel des Königs Ramses II. bei Wadi es-Sebu^a, dem „Löwental“ ². Sie liegt im Pfeilersaal, dem Hauptraum des Innern, und ist dadurch hergestellt, daß man Verbindungsmauern zwischen den Pfeilern in ungebrannten Ziegeln aufführte. So ist ein abgeschlossener Chorraum (Haikal) mit Apsis und Altar und daneben eine Sakristei für die Geistlichen entstanden; auferhalb derselben eine Kanzel, von der aus gepredigt wurde, während die zuhörende Menge in dem großen Pfeilersaal stand. In einer Ecke ist ein kleiner Raum abgegrenzt, und ein in ihm stehendes Steinbecken verrät, daß wir hier die Taufkapelle vor uns haben; dann wird die über das Becken an die Wand gemalte Figur eines Heiligen wohl auch die des Johannes des Täuflers sein. Die baulichen Veränderungen, die man an dem alten Tempel vornahm, sind recht bedeutende. Die nach ägyptischer Sitte große Tür wurde zugesetzt bis auf zwei kleine Durchgänge, die in byzantinischem Stil als Doppeltür ausgeführt sind, und zwar in Kalkstein, der aus Ägypten mindestens 270 Kilo-

1) Zuerst bei Revillout, *Blemyes* 374; jetzt bei Aylward M. Blackman, *The Temple of Dendûr* (Cairo 1911), 36--37, das ich schon vor der Publikation habe benutzen dürfen.

2) „*Les Temples immergés de la Nubie*“. Gaston Maspero, *Rapports relatifs à la consolidation I 3* (1910), 111—124, pl. 123 bis 131; 4 (1911), pl. G.

meter weit hierher gebracht worden sein muß. Die mit ägyptischen Reliefs bedeckten Wände hat man mit Stuck beworfen. Unter den auf diese gemalten Bildern ist ein Christus bemerkenswert, der herabhängenden Schnurrbart und einen schmalen Kinnbart („Fliege“) trägt. Ferner ein geflügelter Michael (?), neben dem eine Frau, vielleicht eine Stifterin, steht; und eine zerstörte Geburt Christi; in der Apsis Christus und die zwölf Apostel. Endlich ein schöner Petrus mit großem Schlüssel, der deshalb eine merkwürdige Figur macht, weil er an der Stelle der ägyptischen Götter im früheren Allerheiligsten des Tempels steht, und König Ramses II. ihm jetzt von beiden Seiten Blumensträuße darbringt, wie sie anderthalb Jahrtausende vor der Existenz des Petrus Sitte waren.

Ein Zufall hat uns vor wenigen Jahren bei der Ausgrabung des nördlichen Tempels von Taifa den Stein beschert, auf den König Merkurios am 14. Dezember 710 die griechische Widmungsinschrift für den Umbau desselben zu einer christlichen Kirche hat eingraben lassen¹: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Geschrieben am 18. Choiak in dem 9. Jahre der Steuer, von Diokletian ab im Jahre 427. Im Jahre 13 unter dem Christus liebenden Basiliskos Merkurios geschah dieses gute Werk, im Jahre 5 des vom Herrn beschützten Presbyters Johannes, zur Heiligung dieses Ortes, am 18. Choiak. Amen.“ Der König Merkurios ist eben derjenige, der den Beinamen des „Neuen Konstantin“² erhielt wegen seiner guten Taten, von denen wir hier eine kennen lernen.

Die neu gebauten Klöster und Kirchen sind, da die Steinbautechnik zum größten Teil verloren gegangen war, aus ungebrannten Ziegeln aufgeführt³; nur vereinzelt finden sich

1) Jean Maspero in *Ann. du Serv. des Antiqu. de l'Égypte* 10 (1910), 17—20; Zucker, *Die griechischen Inschriften* (1912) zu Roeder, *Debod* § 483.

2) Derselbe bei dem byzantinischen Thronfolger vgl. S. 380 Anm. 1.

3) „The Archaeological Survey of Nubia“, *Report for 1907—1908*, I (Cairo 1910), pl. 21.

in ihnen Türstürze oder Säulen aus dem in der Gegend dargebotenen nubischen Sandstein. Der Grundriß dieser Kirchen, von denen der Architekt Mileham ¹ neuerdings eine Anzahl aufgenommen hat, ist meist rechteckig, so daß an der einen Schmalseite der Haikal mit Apsis und Altar liegt; neben dem Haikal befinden sich in der Regel zwei kleine Sakristeien, die gelegentlich durch einen hinter der Apsis herumführenden Gang miteinander verbunden sind. Das Dach des Schiffes wird meist durch mehrere in Ziegeln aufgemauerte Pfeiler getragen. Abweichend und komplizierter ist der Grundriß bei den quadratischen Kirchen, die oft eine oder mehrere Kuppeln haben.

Die christliche Kirche und ihre Glieder.

Wenn die oben (S. 378) gegebene Geschichte der Bekehrung der Nubier keine Legende ist, so haben sie die in Ägypten gültige Form des Christentums erhalten und bewahrt. Folgen wir jedoch den Angaben von Euty chius ² und Makrizi ³, denen man ⁴ Glauben geschenkt hat, so hatten anfangs die Melkiten festen Fuß im Lande gefaßt; als die ägyptischen Melkiten lange Zeit ohne Patriarchen gewesen waren, soll der jakobitische Patriarch von Alexandrien den Nubiern unter dem Kalifat des Hischam Ibn Abd-el-melik (724—743 n. Chr.) Bischöfe geschickt haben, so daß diese von jener Zeit ab die jakobitische Lehre annahmen.

Auf solche Bischofsentsendungen deutet die koptische Lebensbeschreibung des Patriarchen Isaak von Alexandrien (um 690) hin ⁵: dieser wurde von dem christlichen König

1) Geoffrey S. Mileham, Churches in Lower Nubia (1910), 22—36.

2) Sa'id ibn el-Batrik [melkitischer Patriarch von Alexandrien 932—940], Nazm el-gauhar; übersetzt als: Euty chii Annales von Selden (Oxford 1658) 2, 386. — Seldens und eine neue latein. Übersetzung sind abgedruckt in Patrologiae cursus completus ed. J.-P. Migne, Ser. graec. 111 (Paris 1863), 888—1231.

3) Nach Quatremère, Mém. 2, 38—39.

4) Stern bei Erman in Ztsch. Ägypt. Spr. 19 (1881), 114.

5) E. Amélineau, Histoire du Patriarche Copte Isaac (Publ. de l'École des Lettres d'Alger II, Paris 1890), p. XXXIII und 71.

von Makuria um Bischöfe für sein Land gebeten; der Briefschreiber klagte dabei über Gewalttätigkeiten des ebenfalls christlichen Königs von Maurotania, der den aus Makuria nach Rakote (Alexandria) ziehenden Geistlichen Schwierigkeiten machte. Bei dem Lande Maurotania denkt man an die Beduinen der Libyschen Wüste, durch deren Gebiet ein von Dongola nach Alexandria Reisender ziehen muß, wenn er nicht auf dem Nil fährt. Für die kirchliche Abhängigkeit der Nubier von Ägypten haben wir ein weiteres Zeugnis in zwei Stellen im Formular eines enzyklischen Briefes in einem Pontifikal des Vatikans¹. Dort heißt es, daß dem Patriarchen von Alexandrien außer anderen Ländern das ganze Land der Ägypter und alle Nubier unterstehen: das ist Nobadia und Almodia und Makuria und das ganze Land der Ethausch (bohairisch für Egoosch = Kusch, Nubier), alle Exomedes und Uthôsch (Kusch). An der zweiten Stelle werden genannt: das Land der Ethausch und die Exomedes und die Nobades und die Makureus. In beiden Aufzählungen darf man weder eine ethnographische, noch geographische, noch politische Gruppierung der Völker sehen; der Schreiber ist sich über die Form und Bedeutung der gebrauchten Namen offenbar selbst nicht klar.

Nehmen wir die Zusammenstellung der Bischofssitze zu Hilfe, die Vansleb sich in Kairo aus arabischen Handschriften notiert hat²: 1) Maracu mit 7 Bischöfen in Korta, Ibrim, Bucorás, Dunkala (gesprochen Dungala), Sai, Termus und Scienkúr. 2) Albadia mit 6 Bischöfen in Borra, Gagara, Martin, Arodias, Banazi und Menkésa. 3) Niexamitis, das Exomedes des obigen Briefes mit dem koptischen Pluralartikel, das Reich von Axum, also Abessinien. Von den sudanesischen Bischofssitzen in Albadia ('Alwa) kennen wir keinen einzigen, vermessen aber die Hauptstadt Soba unter ihnen. Für das übrig bleibende eigentliche Nubien ist Kusch eine ebenso unbestimmte Bezeichnung bei den Kopten wie

1) In *monumenta aegyptiaca Bibliothecae Vaticanae brevis exercitatio* ed. Bonjour (Rom 1699), 11; abgedruckt Krall, *Beiträge* 16.

2) J. M. Vansleb, *Hist. Egl. Alex.* (1657), 29.

in den altägyptischen Inschriften. Unter den Orten von Makuria, das bei Vansleb das Nobadia ganz in sich aufgenommen hat, kommt Korta als Kurte in den Lederhandschriften vor (heute Gurte 120 Kilometer südlich von Philä), Ibrim, Bucorás (Begrasch) und Dunkala waren oben (S. 375 f.) besprochen; aus Sai, das ein arabischer Reisender den südlichsten Bischofssitz von Nubien (im Gegensatz zu Mukurra) nennt¹, stammt der Grabstein des Bischof Jesu (S. 386). Termus endlich, in dem man Talmis-Kalabsche vermutet hat, wird die nubische Stadt Dermes sein, von der Abu Salih sagt²: „Dort ist eine Kirche, die eine beherrschende Stellung über den Nil einnimmt, von schönen Verhältnissen, wunderbar geglättet und auf den Fluß schauend; darin befindet sich das Bild des Großen Königs und das des Gouverneurs von Dermes (Darmus). Girgi, Sohn des Zakaria, König von Nubien, ist dort dargestellt, wie er im Alter von 80 Jahren aussah, sitzend auf einem Thron von Ebenholz, mit Elfenbein eingelegt und bedeckt mit reinem Gold. Sein Alter ist 80 Jahre; auf seinem Kopfe die königliche Krone, besetzt mit kostbaren Steinen und überragt von einem goldenen Kreuz, das vier Juwelen an seinen vier Armen trägt.“ Ist Termus-Darmus wirklich identisch mit Talmis-Kalabsche, so haben wir in der Kirche den in eine solche verwandelten, hochgelegenen Felsentempel von Bet-el-Wali zu erkennen; das beschriebene Bild erinnert ganz an byzantinische Arbeiten.

In der oben erwähnten Lebensbeschreibung des Patriarchen Isaak hören wir von einer Korrespondenz mit den nubischen Königen; wie lebhaft diese war, erzählt uns Abu Šalih³: „Die Väter und Patriarchen schrieben zweimal jährlich Briefe an die Könige von Abessinien und Nubien; der letzte, der es tat, war Zacharias, der 64. Patriarch (1000 bis 1029), denn El-Hakim verbot diese Sitte, die aufhörte von damals bis jetzt.“

1) Bei Makrizi, trad. Bouriant 551.

2) Fol. 99 b.

3) Fol. 106 b.

Im übrigen wissen wir über die nubischen Herrscher durch einen gewissenhaften arabischen Berichterstatter ¹, daß einem König in erster Linie immer der Sohn seiner Schwester folgte; nur wenn ein solcher nicht vorhanden war, sein eigener Sohn — eine uns aus dem alten Ägypten vertraute Praxis. Der König von Nubien hatte nach Edrisi ² den erblichen Titel kâmil کامل „der Vollkommene“, der bei Makrizi ³ kâbil کابيل zu lauten scheint.

Zur Zeit des Großen Königs Kiriakus gab es dreizehn Könige in Nubien unter seiner Oberhoheit. Sie waren alle Priester und zelebrierten die Messe im Allerheiligsten, solange sie während ihrer Herrschaft keinen Mann mit eigenen Händen getötet hatten. Tötet ein König einen Mann, so verliert er das Priestervorrecht und kann es niemals wiedergewinnen; tritt er hinter den Vorhang des Allerheiligsten, so nimmt er die königliche Krone ab und steht barhäuptig unter allem Volk, das die Kommunion vor ihm empfängt. Eine solche Organisation erinnert uns an das, was uns über das Reich von Meroë zu römischer Zeit berichtet wird.

Von den einzelnen Bischöfen der nubischen Diözesen, die also, wie wir hörten, gar nicht immer Nubier waren, wissen wir zunächst wenig. Auf der Insel Sai oberhalb des zweiten Kataraktes, das uns aus arabischen ⁴ Angaben als Bischofssitz bekannt ist, hat sich der koptische Grabstein eines Bischofs dieses Gebietes (vgl. S. 376, 384) ⁵ gefunden; nach den üblichen Eingangsworten, die in Nubien etwas anders formuliert zu sein pflegen als in Ägypten, heißt es: „Also verschied auf sein (Gottes) Geheiß unser heiligster Vater Abba Jesu, der Bischof von Zaë und der Mönch von Eittde (?) am 20. Pachon, am Sonntag zur sechsten Stunde“; dann

1) Abu Şalih fol. 99a.

2) Géographie d'Edrisi, trad. Amédée Jaubert (Paris 1836), 33; Edrisi, Description de l'Afrique et de l'Espagne, ed. R. Dozy et M. J. de Gouje (Leyde 1866), 24.

3) In Burckhardt, Travels in Nubia (London 1822), 481 Anm. 62.

4) Makrizi ed. Bouriant 551.

5) Steindorff in ÄZ 44 (1907), 71—74. 133.

folgen Wünsche für sein Seelenheil und Angaben über sein Leben, endlich das Datum „von Diokletian 770“ d. h. 1053 n. Chr. Die in Ruinen liegenden Kirchen von Sai kennen wir nur aus flüchtigen Beschreibungen¹. An den Felsen der Insel hat man neuerdings griechische Inschriften gefunden, vielleicht sogar mit Königsnamen (vgl. S. 369 unter 1007)².

Aus dem Gebiet des zweiten Kataraktes stammen andere Grabsteine von Kirchenbeamten; so der des Abba Thomas, der in *MAYPAIH* (heute Maharraka im Jahre 578 Diokl. = 862 n. Chr. Archimandrit war³. In einer Kirche in der Nähe war scheinbar an der Vorderseite des Altars ein Grabstein eingesetzt, der nach seiner halb koptischen, halb griechischen Inschrift dem „seligen Diakonus Petros, dem Sohn des Abba Georgios, dem Bischof von Kurte, gehörte“, gestorben „am 17. Epêph 745 von den Märtyrern“, also 1029 n. Chr.⁴. Grabsteine und Grabinschriften von Mönchen kennen wir in größerer Zahl aus dem ganzen Lande; sie pflegen griechisch⁵, seltener koptisch abgefaßt zu sein und aus dem 8. bis 13. Jahrhundert zu stammen⁶. Besonderes Interesse verdient ein Dutzend Grabsteine, das Lepsius aus dem großen Kloster von Wadi Gazâl⁷ am Wüstenrand oberhalb Dongola in das Berliner Museum⁸ gebracht hat. Die Namen der Bestatteten sind alt- oder neutestamentliche wie Jakob, Abraham, Petrus und Marianus, oder einheimische wie Michinkuda⁹, Ma-

1) Caillaud, Voyage à Méroé 1 (1826), 366 (Insel Sais).

2) Sayce in Proc. Soc. Bibl. Archaeol. 32 (1910), 266—268; pl. 41.

3) Sayce in Rec. trav. 20 (1898), 111. Maspero in Ann. du Serv. des Antiqu. de l'Égypte 4 (1903), 161—164 mit Abb.

4) Mileham, Churches (1910), 19.

5) Lefebvre, Rec. inscr. grecques-chrét. (1907), Nr. 584—668. 804—805.

6) Die Formeln zusammengestellt bei Ricci (S. 393, Anm. 2) und Revillout in Revue égyptologique 4 (1885), 1—53.

7) Lepsius, Denkmäler aus Ägypten, Äthiopien und dem Sinai I (18), Bl. 131; Lepsius, Briefe aus Äg., Äth. und dem S. (1852), 234.

8) Ausführl. Verz. Ägypt. Alt. 2 (1899), 412—413.

9) Vgl. den Namen Mechenkuda S. 391 Anm. 7.

rankuda und die „Dienerin“ Ochsinta ¹. Ein Grabstein ² mit der Bitte „Empfange seine Seele und nimm ihn auf in die Zahl deiner Heiligen, o Gott!“ ist datiert auf 605 nach Diokletian, 889 n. Chr. Aus Dongola selbst stammen drei Grabsteine mit griechischen Inschriften, die in der Nähe von Alt-Dongola von Nubiern in ihre Häuser verbaut sind; der eine gehört einem Archimandriten Marianus, ein anderer vom 18. Dezember 812 n. Chr. einem Markos ³. Im vierten Katarakt haben Arbeiter von Goldgruben sich in Felsinschriften unter den Schutz von Petrus und Andreas gestellt. ⁴

Größere christliche Friedhöfe sind uns jetzt in Nordnubien durch die Aufnahmen der letzten Jahre bekannt geworden ⁵. Die Grabhügel sind denen der heutigen muhammedanischen Bevölkerung ähnlich; den Leichen, die nicht geöffnet, aber in einer Natronlösung gepökelt sind, hat man so gut wie nichts beigegeben, gelegentlich eine Halskette mit ähnlichen „Perlen“ wie in heidnischer Zeit ⁶.

Mit dem christlichen Glauben der Bewohner des oberen Niltals wird es nicht zum besten ausgesehen haben; sie werden sich die neue Religion ihrem Negergeschmack angepaßt haben, wie sie es früher auch mit den ägyptischen Göttern getan hatten. Die Berichte der arabischen Reisenden lassen uns überall erkennen, daß uralte heidnische Anschauungen noch allerwärts in dem undurchdringlichen Lande zu finden sind. Abdallah ⁷ erzählt z. B. aus dem 10. Jahrhundert: „Ich

1) Vgl. den Namen Osesinde S. 390 Anm. 2.

2) Lefebvre, Rec. Nr. 607.

3) F. C. Burkitt in „Journal of Theol. Studies“ 4 (1903), 585 bis 587.

4) Sayce in Proc. Soc. Bibl. Archaeol. 32 (1910), 266—268; pl. 41.

5) „The Archaeological Survey of Nubia“. Bulletin 1—7 (Cairo 1908—1911), passim.

6) Desgl. „Annual Report for 1907—1908“ (Cairo 1910). I: Reisner, Archaeological Report p. 346, pl. 73. II: Elliot Smith and Wood Jones, Human remains p. 215—220, pl. 8.

7) Verschiedene Auszüge sind erhalten bei Makrizi (Quatremère, Mém. 2, 17 und 26; Bouriant p. 554 und 558) und bei Abu Šalih (fol. 96 a. 99 b).

habe viele Leute von verschiedenen Völkern (von Nubien und dem Sudan) nach ihrem Glauben gefragt. Der größte Teil glaubte an den Schöpfer und opferte ihm unter der Form von Sonne, Mond und Sternen. Andere glaubten gar nicht an den Schöpfer, sondern verehrten die Sonne und das Feuer; andere verehrten einen Baum, ein Tier — kurz alles, was ihnen gefällt.“ Man wird hier an echt afrikanischen Fetischkultus erinnert. An anderer Stelle erzählt Abdallah: „Man sagt, daß einst Moses zur Zeit des Pharaos das Land mit Krieg überzogen und Tafa (vgl. S. 374) zerstört habe; die Bewohner waren damals Sabäer und verehrten die Sterne, denen sie Statuen errichteten. Gestirnkultus erwähnt er auch sonst und bei Darmus hat er einen großen alten Tempel der Sonne mit einer kolossalen Halle und einem Brunnen gesehen.“ Vielleicht ist das der alte Mandulistempel von Talmis-Kalabsche, der in der Tat einen Brunnen enthält, wenn auch ohne die beschriebenen Irrgänge. — Nowairi hat uns überliefert, daß die Jungfrau Maria in der feierlichen Eidesformel des Königs „Mutter des Lichts“ genannt wird¹. Bei allen diesen Angaben muß man, auch wenn die eine oder andere Vorstellung sich bei ägyptischen Christen nachweisen lassen sollte, an den altnubischen Sonnen- und Lichtkultus denken.

Trotz aller Reste des heidnischen Glaubens waren die Nubier aber fanatische Christen; so eifrig in diesem Glauben, wie sie es früher in der ägyptischen Religion gewesen waren, und wie sie es heute im Islam sind. König Kirki (Georg) liefs sich 969 weder durch die Persönlichkeit des Gesandten noch durch den Hinweis auf die Erfolge des Islams in allen Ländern bewegen, mit dem Tribut nach Kairo auch seinen Glauben abzuliefern (vgl. S. 369). Als ein arabischer Prinz einmal zu einem nubischen König floh, mußte er von dem leidenschaftlichen Verteidiger der heiligen Schriften Vorwürfe darüber ertragen, daß seine Glaubensgenossen die Gesetze des Korans gar nicht befolgten².

1) Bei Quatremère, Mamlouks I 2 (1840), 129 Anm. 160.

2) Maçoudi, Les prairies d'or, ed. C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille (Paris 1863—1874) 6, 162—165.

Handschriften christlicher Zeit.

Weltliche Urkunden.

Viermal sehen wir durch koptische geschäftliche Urkunden in das tägliche Leben in dem christlichen nubischen Königreich des 8. und 9. Jahrhunderts hinein. Zuerst unter einem König Merkurios, der uns schon bekannt ist (S. 382 Anm. 1) ¹.

„Bei unserem frommen König Merkurios“ wird der Schwur abgelegt in einer koptischen Schuldverschreibung auf Ziegen- oder Lammlleder im British Museum, die Legh 1813 in Assuan gekauft hat. Es handelt sich um eine Frau Thekla, Tochter des Kost[antin] und der Osesinde ², aus dem Ort Kêlseï auf dem Ostufer (vielleicht bei Talmis-Kalabsche), die dem Schiffer Joseph, Sohn des Stephanos und der Amana, Geld geliehen hat. Thekla und Joseph unterzeichnen, da sie nicht schreiben können, mit einem Kreuz; unter den Zeugen ist Maria, Tochter der Thekla, und ein Exarchos.

Der zweite König ist Kyriakos (arab. Kiriakus), den arabische Schriftsteller als einen mächtigen Herrscher in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts schildern. Eine koptische Urkunde ³ über den Verkauf eines Gutes, auf Krokodilleder in Wien (?), die in Luksor gekauft ist, aber gewiss aus Nubien stammt, ist datiert: „Unter der Herrschaft des Gott liebenden Königs Kyrikos (so!), als der illustre Herr Zacharias Domestikos war, als der von Gott sehr geliebte Kyri[kos] Bischof war, als Paulos Kolla (?) der Presbyter (?) Eparchos des Landes Nobatia war, als der Gott fürchtende Petros Domestikos war.“

In die Zeit um 800 führt uns eine dritte Gruppe von koptischen geschäftlichen Schriftstücken auf Leder unbekannter Herkunft im Museum von Alexandrien ⁴. Eine Verkaufsurkunde über ein Gut bei Mohondi, dem heute Mehendi ⁵ genannten festen Kloster 126 Kilometer südlich von Philä, beginnt folgendermaßen: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Geschrieben im Monat Paophi im Jahre seit Diokletian 520 (?), 804—813 n. C.). Mit Gott. Im 11. (?) Jahre unseres Christus liebenden Königs Chaël, als der ausgezeichnete Joannes . . . und Protodomestikos des Palastes war, als der sehr heilige

1) Urkunde A bei Crum.

2) Crum verwies schon auf den Anklang an Ochsinta aus Wadi Gazal, S. 388, Anm. 1.

3) Krall, Beiträge 15.

4) Krall, Ein neuer nubischer König in WZKM 14 (1900), 231 bis 242.

5) Weigall, Report pl. 46, 5.

Abba Aaron Bischof von Kurte¹ (?) war, als der illustre Onophrios Palastvorsteher und Joseph Primikerios waren, als der . . . Kyrikos Eparchos von Nobatia war, als Simon Meizon von Nobatia war, als Joannes war, als Jakob Mönch (?) war durch die Gnade Gottes des Allmächtigen.“ Eine andere Urkunde ist in ähnlicher Weise unter König Chael und hohen nubischen Beamten mit gleichen Titeln wie oben datiert. Die verwandte Einleitung bei dem vorher mitgeteilten Schriftstück aus der Zeit des Kyriakos zeigt, daß es sich um feste Formeln und um bleibende Staatsämter handelt, die aus dem byzantinischen Reich in das nubische übernommen waren und sicher eine Reihe von Generationen, gewifs aber viele Jahrhunderte überdauert haben. Die Eigennamen sind, wie die gegebenen Proben zeigen, sowohl christliche wie einheimische, unter denen allen sich freilich wohl Nubier verbergen; der Notar Philotheos aber, der in einwandfreiem Griechisch sich als Zeugen einträgt, scheint aus dem Norden zu stammen. Merkwürdig ist, daß in Onophrios² noch der alte Osiris Onnofre (Wnnnfrw) weiterlebt, vielleicht ähnlich wie in Schemamun (S. 371) der Gott Amon; der erste Name ist auch den Kopten nicht fremd, der zweite³ erinnert an koptische Zusammensetzungen mit Amon.

Die jüngsten der datierten koptischen Urkunden⁴ sind zwei Verkaufskontrakte über Güter auf Leder im British Museum, gekauft 1813 von Legh in Assuan. Die eine „aus dem ersten Jahre des Christus liebenden Königs, des Gott liebenden Johannes, als Georg Proto und Protodomestikos und Protomeizoteros war und ihm alle Nubier untertan waren von Tilimawara⁵ bis zum Kastrum von Philä“⁶, als der heiligste Abba Metania Bischof von Kurte war, als Markos, Peischate und Mechenkuda⁷ andere Ämter innehatten. Ananias und Menanta aus Kyrsehe, wohnend in Pordippa⁸, verkaufen ihrem Sohne Abraam und seiner Frau Menanta fünf Landstücke.

1) Zu Kurte als Bischofssitz vgl. S. 384—385.

2) Ein Kloster des heiligen Abu Nufr Onophrios in der Wüste bei Abu Şalih fol. 98 a.

3) Die naheliegende ägyptische Etymologie se-n-amun „Sohn des Amon“ ist nicht wahrscheinlich.

4) Urkunden B und C bei Crum.

5) Unbekannt, vielleicht Ort an der Sudangrenze, wo die Reiche Nubien und Alwa zusammenstoßen.

6) Die aus römischer Zeit übernommene Festung; vgl. S. 374.

7) Vgl. Michinkuda S. 387 aus Wadi Gazal.

8) Wenn Pordip(p)a in Kyrsehe liegt, so ist es vielleicht das

Die zweite Urkunde, wie die erste von dem Diakonus Johannes ausgefertigt, nennt denselben König und die gleichen Beamten; die schon bekannten Abra (so!) und Menanta kaufen Land von einer Thekla aus Kyrsehe, wohnhaft in Pordipa (so!)¹.

Geistliche Texte.

Der Patriarch Euty chius von Alexandrien (um 940) nennt unter sechs verschiedenen Schriftarten der hamitischen Völker die koptische, nubische und abessinische Schrift². Abu Šaliḥ erzählt, daß König Salmūn (Salomo, 11. Jahrhundert) von Nubien einen Brief, von seiner eigenen Hand mit nubischen Schriftzeichen geschrieben, bei sich gehabt habe³. Daraus ist es klar, daß die Nubier zu dieser Zeit ihre Sprache aufgezeichnet haben⁴. Die Art der damals im oberen Niltal herrschenden Sprache hatte man bisher im wesentlichen aus Eigennamen vermutet und als die nubische bestimmt, die auch heute in jenen Gegenden die Alleinherrschaft hat; dazu kam ein kleines nubisch-koptisches Glossar, das vier Worte enthielt⁵. Nun sind uns in den letzten Jahren eine Reihe von Pergamenthandschriften bekannt geworden, deren Vorläufer in den früheren Jahren gewiß nur nicht erkannt und achtlos weggeworfen waren, die uns mit einem Schlage die Reste der altchristlichen Literatur in nubischer Sprache erschließen. Die ersten Blätter wurden 1906 in Kairo, wohin sie aus Oberägypten gebracht waren, für die Königliche Bibliothek in Berlin erworben; 1908 kamen weitere in das British Museum, die in Edfu in Oberägypten gefunden waren. Der Inhalt der beiden Berliner Handschriften⁶ ist 1) ein Lektionar für den vom 24.—30. Choiak mit Angabe der Stellen aus den Evangelien und Briefen des Neuen Testaments, die an diesen Tagen zu verlesen sind; 2) eine hymnenähnliche Predigt über das Kreuz Christi, dessen mystische Eigenschaften aufgezählt werden⁷. Die Lon-

heutige Sabagura, das im Bezirk Girsche dem Felsentempel von Gerf Husēn (Girschet Hasan) gegenüber liegt. Weigall, Report pl. 34.

1) S. 391 Anm. 8.

2) Selden (S. 383 Anm. 2) 2, 55.

3) Abu Šaliḥ fol. 98b.

4) Lepsius, Nubische Grammatik (1880), CXXI—III bezieht diese Stellen noch irrtümlich auf die meroitische Schrift der römischen Zeit.

5) Erman in „Ztsch. Ägypt. Spr.“ 35 (1897), 108.

6) Schäfer und Schmidt in „Sitzber. Berl. Akad.“, phil.-hist. 1906, 774; 1907, 602.

7) Junker in „Oriens Christianus“ 6 (1906), 437 ff.

doner Handschrift ¹ enthält eine Wundertat des heiligen Menas, den eine Zeichnung als Mann mit Lanze zu Pferde darstellt; ferner nur halb verständliche Vorschriften des Konzils von Nizäa.

Diese Handschriften, die aus dem 9.—11. Jahrhundert stammen und in Ägypten reisenden oder ansässigen Nubiern gehörten, sind mit dem griechischen Alphabet und einigen Zusatzbuchstaben, jedoch anderen als im Koptischen, geschrieben; einer dieser Buchstaben hat sich auch auf einem Grabstein gefunden ². Der Dialekt der Pergamente ist der nördliche der beiden nubischen, das heutige Mahafs; aber in einer altertümlichen Form, mit vielen griechischen Fremdworten, so daß er nicht ohne weiteres aus der heutigen Sprache heraus zu verstehen ist, die noch dazu den ganzen christlichen Wortschatz verloren hat.

Nachdem die ältere Form der nubischen Sprache und ihre Schrift nun mit Sicherheit erschlossen sind, erkennt man sie noch an mancher anderen Stelle. Bisher unverständliche Inschriften in Nubien stellen sich nun als Aufzeichnungen von christlichen Nubiern und Mönchen in ihrer Sprache heraus. Auch die Inschriften der Steine, die durch Lepsius und Dümichen aus Soba, der Hauptstadt des Reiches von Alwa, in das Berliner Museum gekommen sind, erweisen sich als nubisch, was man früher geleugnet hatte ³. Wenn erst einmal im Sudan an mehreren Stellen systematische Ausgrabungen gemacht sind, werden sich zweifellos noch mehr und vielseitigere Reste des christlichen Jahrtausends dieser Genden finden.

Das Reich von Alwa.

Das Reich von Alwa im Sudan reicht weiter nach Süden als irgendein heidnisches Reich der römischen Zeit; von seiner Hauptstadt Sôba (arabisch scheinbar Sûja statt Sûba) wissen wir aus älterer Zeit nichts. Sôba ist die Nachfolgerin von Meroë, das am Ende der heidnischen Zeit von Axum her zerstört worden zu sein scheint ⁴; bei den Ausgrabungen in Meroë haben sich zunächst nur ganz geringe Spuren aus

1) E. A. Wallis Budge, *Texts relating to Saint Mena of Egypt and Canons of Nicaea* (London 1909); Griffith in „*Journ. of theol. Studies*“ 10 (1909), 545.

2) Seymour de Ricci in „*Comptes Rendus Acad. Inscr. Belles-Lettres*“ 1909, 153—161.

3) Eрман in „*Zeitschr. Ägypt. Spr.*“ 19 (1881), 112.

4) Die Ruinen sind zuerst besucht von Frédéric Caillaud, *Voyage à Méroé* 3 (1826), 206—207.

christlicher Zeit gefunden¹. Die Stadt Sôba liegt eine Tagesreise südlich von Chartûm, der Vereinigung des Weissen und des Blauen Nils, und zwar am Ostufer des Blauen Nils. Sie hat prächtige Gebäude, weite Klöster, Kirchen, die an Gold reich sind, Gärten und endlich eine Vorstadt, die von einer grossen Zahl von Muhammedanern bewohnt wird. Der König von 'Alwa ist reicher als der König von Makorra (Nubien), er hat mehr Soldaten und Pferde². Um die Stadt herum sieht man Klöster, von denen einige entfernt von dem Fluß, andere an seinen Ufern liegen. In der Stadt ist eine grosse und geräumige Kirche, sorgfältig geglättet und gut gebaut, und grösser als alle anderen Kirchen dieser Gegend, genannt die Kirche von Manbali³.

Welcher Rasse die Leute von 'Alwa angehörten, ob der nubischen oder der sudanesischen, wissen wir nicht; daß sie die nubische Sprache redeten und sie mit griechischen Buchstaben mit Hilfe von einigen Zusatzzeichen schrieben, ist oben erwähnt (S. 393). Die Bewohner von 'Alwa sollen Sklaven ihres Königs sein, während die Nubier freie Männer sind⁴. Die Könige des Landes kennen wir aus einheimischen Quellen noch gar nicht; vielleicht werden auch sie uns von der Zukunft beschert, wenn wir mehr Inschriften aus dem Sudan erhalten und sie besser verstehen, oder wenn etwa die abessinischen Nachbarn uns etwas erzählten sollten.

Die Bekehrung des Reiches von 'Alwa zum Christentum hat, wenn wir den Berichten des Bischofs Johann von Ephesus⁵ trauen dürfen, noch im 6. Jahrhundert durch den Bischof Longinus stattgefunden; er bewahrt uns sogar Briefe, die der eben bekehrte König der Alodäer, namens Avarfulo, an den der Nobadäer richtet. Von den Arabern ist das Reich 'Alwa nicht erobert; der grosse, uns in allen Einzelheiten überlieferte arabisch-nubische Vertrag vom Jahre

1) John Garstang, Meroë 1909—19010 (Oxford 1911), 5. 17.

2) Makrizi nach Quatremère, Mém. 2, 23 und Bouriant 557.

3) Abu Šaliḥ fol. 96 b.

4) Mas'udi, Prairies d'or ed. B. de Meynard et P. de Courteille (Paris 1863—1874) 3, 32; vgl. Quatremère, Mém. 2, 29.

5) Vgl. S. 378 Anm. 3; Land S. 186 ff.; Schönfelder S. 141 ff.

652 n. Chr. gilt nur „für alle Nubier, groß und klein, die zwischen Aswan und 'Alwa wohnen“¹. Die Eroberungs- und Strafexpeditionen der nächsten Jahrhunderte waren immer nur gegen Dongola gerichtet; höchstens wurde ein flüchtiger König einmal bis in den Sudan hinein verfolgt.

In der arabischen Literatur begegnet uns ein Simon, Kronprinz von 'Alwa; dieser erzählte dem Abdallah ibn Ahmed um 969 n. Chr.², er habe auf einer einzigen Insel seiner Heimat 70 Nilpferde gesehen; und die Beschreibung der merkwürdigen Tiere, die der Araber dann gibt, ist der des Herodot (II 71) ganz ähnlich. Dafs die Bewohner jakobitische Christen sind, berichtet sowohl Abu Salih³ wie Abdallah ibn Ahmed⁴; der letztere fügt hinzu: „Ihre Bischöfe werden wie die von Nubien von dem Patriarchen von Alexandrien geschickt; ihre Bücher sind griechisch und sie übersetzen sie in ihre Sprache. Diese Völker sind weniger intelligent als die Nubier.“ Die erste Angabe stimmt ganz zu dem sonst Bekannten (S. 383); die erwähnten Bücher waren den christlichen Pergamenten (oben S. 392) ähnlich.

Das Ende des Christentums.

Wir hörten oben (S. 383) von brieflichen Ermahnungen zur Einmütigkeit von seiten des Patriarchen von Alexandrien an die Könige von Makurra und 'Alwa; dabei handelt es sich nach Abu Şalih⁵ um eine feste Sitte: „Die Väter und Patriarchen schrieben zweimal jährlich Briefe an die Könige von Abessinien und Nubien; der letzte von ihnen, der es tat, war Zacharias, der 64. Patriarch (1000—1029 n. Chr.), denn el-Hakim verbot diese Sitte, die aufhörte von damals bis jetzt.“ In demselben Mafse wie die Isolierung der christlichen Reiche zunahm, wanderten die Araber am Nil auf-

1) Text bei Makrizi; übersetzt ed. Bouriant 581—582; Lane-Poole, *Hist.* 21—23; behandelt von Becker in *Ztsch. für Assyriologie* 22 (1909), 141.

2) Bei Makrizi ed. Bouriant 557; Quatremère, *Mém.* 2, 23.

3) Fol. 95 b.

4) Wie Anm. 2.

5) Fol. 106 b.

wärts und durchsetzten das ganze Land; es war der Stamm der Djuhaina, mit dem die Fürsten der Nubier um 1320 n. Chr. sich verschwägerten, als sie ihn nicht zurückzudrängen vermochten¹. Das Reich zerfiel, eine Anzahl von muhammedanischen Häuptlingen trat an die Stelle eines christlichen Königs. Wann die letzten Christen den Islam angenommen haben, erzählen die arabischen Berichte uns bis jetzt noch nicht. Abulfeda (1273—1331 n. Chr.), dessen Quelle Ibn Said (1214—1274 n. Chr.) ist, nennt die Bewohner von Dongola noch Christen²; nach dem 14. Jahrhundert wird es christliche Gemeinden aber wohl nur noch vereinzelt gegeben haben.

Der unter dem Namen Leo Africanus bekannte spanische Araber, der uns die innerafrikanischen Negerstaaten von etwa 1500 schildert (gest. 1526 n. Chr.), beschreibt zwar auch die Hauptstadt Dangala von Nubien, erwähnt aber mit keinem Worte Christen³.

Als der französische Arzt Poncet im Interesse der Jesuiten als erster Europäer in diese Gegenden kam, klagte sein frommer Begleiter über das Heidentum der Bewohner, denn⁴: „C'est qu'il n'y a pas longtemps que ce país estoit Chrestien, et qu'il n'a perdu la Foy, que parce qu'il ne s'est trouvé personne qui ait eu assez de zèle pour se consacrer à l'instruction de cette Nation abandonnée. Nous trouvâmes encore sur nostre route quantité d'hermitages et d'Églises à demi ruinées.“

Im Sudan hat das Christentum offenbar noch länger bestanden. Leo Africanus selbst schweigt zwar auch hier von Christen; aber sein Herausgeber von 1600⁵ konnte schon eine Notiz gegen ihn anführen, die auch heute für uns von

1) Ibn Chaldûn nach Becker in „Islam“ 1 (1910), 160.

2) „Géographie d'Aboulféda“, trad. Reinaud (Paris 1848) 2, 229.

3) „The history and descr. of Africa, written by Al-Hassan ibn Muhammed Al-Wezaz Al-Fasi (Leo Africanus)“, trad. John Pory 1600, ed. Robert Brown (London 1896) 3, 833—837.

4) „Voyage d'Éthiopie“ (IV. Recueil: „de la Compagnie de Jésus“, Paris 1713) par Charles Jacques Poncet, p. 17.

5) Pory [Anm. 3] ed. Brown 3, 1052.

der größten Wichtigkeit ist. Franziskus Aluares (Alvarez) ging 1520—1527 mit einer portugiesischen Gesandtschaft als Kaplan in römischem Auftrag nach Abessinien, das ja seine christliche Kirche bis auf den heutigen Tag erhalten hat; auf dieser Reise hat man ihm von den Reichen am oberen Nil unter anderem folgendes erzählt¹: Dort stehen „in die anderhalb hundert Kirchen, die noch ihre bildnüssen von Crucifixen und unser lieben Frawen sampt andern figuren, die an mauren gemalet“, hätten. „Die Inwoner seind weder Christen, Moren noch Jüden, sondern leben in der meinung, das sie gern Christen sein wolten.“ Die Nubier hatten sich „Pfaffen und Mönche“ für ihr Land erbeten, „die sie in dem Christlichen glauben unterweisen solten“; aber da Abessinien selbst Mangel an Geistlichen hatte, war die Bitte vergeblich. Früher hatten sie Bischöfe aus Rom erhalten, aber wegen der dauernden Kriege mit den „Mahometisten“ waren sie ausgeblieben, so dafs sie des „Christlichen glaubens schier gantz und gar vergessen hätten“.

Dies ist die letzte Nachricht über Christen am oberen Nil. Alvarez hat das Absterben in seinem letzten Stadium kennen gelernt und uns auch die Gründe für dasselbe gesagt; im 16. Jahrhundert werden die Glocken der Kirchen wohl verstummt sein in jenen Gegenden, in welche sie in unseren Tagen von Missionaren im Gefolge der englischen Heere von neuem getragen werden.

James Bruce fand 1772 Tausende von nubischen Soldaten, die im Dienste des „Mek“ (Melik, König) von Sennaar standen und in geschlossenen Dörfern abgesondert von den Muhammedanern wohnten; sie waren Heiden, hatten eigene Priester, liefsen sich nicht beschneiden und afsen Schweinefleisch². In diesem Verhalten der Nubier spricht sich aus, dafs sie vor nicht allzu langer Zeit noch Christen gewesen waren; ein aufmerksamer Reisender würde bei den Völkern

1) Franciscus Aluares, Wahrhaft. Bericht von den Landen ... in Ethiopien (Eisleben 1566), 392.

2) James Bruce von Kinnaird, Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils, deutsch von J. J. Volkmann (Leipzig 1790—1791) 4, 423—425; 480—483.

des oberen Nils wohl auch heute noch manche andere Spur aus dem christlichen Jahrtausend ihrer Geschichte lebendig finden. ¹

1) Einige Wochen nach der Niederschrift dieses Satzes hörte ich von Prof. H. Schäfer über volkstümliche Erzählungen, die er mit Prof. H. Junker auf einer Reise (im Winter 1911/12 für die K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien) zwischen dem ersten und zweiten Katarakt aufgenommen hat; sie zeigen zum ersten Male, daß die Nubier sich ihrer christlichen Vergangenheit noch bewußt sind und manche Sitte auf sie zurückführen.